



Das Bauernhaus «Hill Top» und die umliegenden Ländereien bei Near Sawrey, Cumbria

La ferme «Hill Top» et les terres environnantes près de Near Sawrey, Cumbria

ERFOLGSGESCHICHTE NATIONAL TRUST

Zwischen Tourismus, Natur- und Landschaftsschutz

Der National Trust besitzt in England, Wales und Nordirland stolze 2400 Quadratkilometer Grund und Boden. Die Organisation mit ihren rund 4,5 Millionen Mitgliedern hegt und pflegt die Landschaft und Baudenkmäler – und zugleich stellt sie diese der Öffentlichkeit zur Verfügung. Eine Rundreise entlang von Spannungsfeldern zwischen Nutzung und Schutz. **Patrick Schoeck-Ritschard, Schweizer Heimatschutz**

Rund 16 Millionen Menschen fluten jedes Jahr die kleinen Dörfer und engen Strassen des Lake District im äussersten Nordwesten Englands. Literaten und Maler hatten im 18. Jahrhundert die Kunde der landschaftlichen Schönheit in die Welt hinausgetragen. Mit den Menschen, die folgten, kam ein um sich greifender Tourismus auf.

Figuren wie die Kinderbuchautorin Beatrix Potter (1866–1943) setzten ihr Vermögen ein, um die Landschaften der touristischen Spekulation zu entziehen. 1943 vermachte sie ihren Besitz, ein Gebiet von 16 Quadratkilometern, dem 1895 gegründeten National Trust. Dank solchen Vermächtnissen und gezielten Landkäufen brachte die private Organisation im Lake District ein Gebiet von rund 600 Quadratkilometern zusammen – eine Fläche, in der

die beiden Basel bequem hineinpassen. Dieses gebündelte private Engagement bildete die Basis, um 1951 einen staatlichen Nationalpark ins Leben zu rufen.

100 000 Menschen im Bauernhaus

«Hill Top», das von Beatrix Potter bewohnte Bauernhaus aus dem 17. Jahrhundert, und die umliegenden Ländereien nehmen im Portefeuille des National Trust eine besondere Rolle ein: Die Schriftstellerin ist Imagerägerin der Organisation, und ihre Wirkungsstätte übt – besonders für japanische Touristen – eine magnetische Anziehungsgraft aus. Das Anwesen steht für das Spannungsfeld zwischen der Nutzung, die Einnahmen generiert, und dem Ziel des langfristigen und authentischen Erhalts.

100 000 Menschen besuchen jedes Jahr «Hill Top». Zu sehen gibt es ein bescheidenes Anwesen mit einem Blumen- und Nutzgarten. Die Besucherzahlen werden – trotz einem immensen Interesse – künstlich auf diesem Niveau gehalten: Im Weiler stehen rund drei Dutzend öffentliche Parkplätze zur Verfügung, wartende Autofahrer werden ins nächste grössere Dorf verwiesen. Von dort aus ist das Anwesen auf einem Spaziergang zwischen Steinmüerchen und Hecken in einer Stunde Fussweg zu erreichen. Diese Barrieren ermöglichen es, das Haus in gemächlichem Tempo zu entdecken. Wer sich interessiert, erhält geduldig Antworten, und Freiwillige zeigen den Kindern mit Empathie Mäuselöcher, die Beatrix Potter einst zu einer ihrer Geschichten inspiriert hatten.

Mit miefigen Teppichböden sensibilisieren

Von «Hill Top» führt ein Wanderweg nach «Wray Castle», ein etwas heruntergekommenes Fantasieschloss aus dem 19. Jahrhundert. Der National Trust hält das Haus im unsanierten Zustand offen. Mit seinen verwinkelten Treppenhäusern und vielen Zimmern funktioniert es heute als grosser Indoorspielplatz für Kinder. Das Zeigen der leeren Räume, der miefigen Teppichböden und der unsachgemässen Einbauten haben einen didaktischen Hintergrund: «Wray Castle» zeigt, wie viel Geld und Kraft es braucht, um ein grosses Haus zu unterhalten. Die künftige Nutzung ist heute übrigens noch offen – die Besucherinnen und Besucher sind aber eingeladen, Ideen zu entwickeln und zu teilen.

«Wray Castle» steht geradezu sinnbildlich für die Öffnung des National Trust seit den späten 1960er-Jahren. Die Abkehr vom verstaubten Heimat- und Naturschutz und die Öffnung für ein breites Publikum hat der Organisation einen unglaublichen Schub gegeben: 1970 zählte man etwas mehr als 200 000 Mitglieder, 2015 waren es knapp 4,5 Millionen – bei einem stattlichen Jahresbeitrag von rund 90 Franken für Einzelpersonen und rund 150 Franken für Familien.

Im «Wray Castle» zeigt der National Trust, wie viel Geld und Kraft es braucht, um ein grosses Haus zu unterhalten.

A «Wray Castle», le National Trust montre quelles sommes d'argent et d'énergie sont nécessaires à l'entretien d'une grande maison.



National Trust Images/Arnhel de Serra

Weg vom verstaubten Image

Vor dem Aufschwung kam die Krise: In der Nachkriegszeit hatten hohe Erbschaftssteuern und veraltete Wirtschaftsstrukturen viele adlige Familien gezwungen, sich von ihren Gütern zu trennen. Der National Trust übernahm diese wunderbaren Anwesen – und zugleich die Pflicht zu ihrem langfristigen Erhalt.

Gegen das unablässige Ansammeln von Landgütern hatte sich in den 1960er-Jahren Widerstand formiert. Man forderte mehr Mitsprache, Partizipation und mehr Einsatz für tatsächlich bedrohte Landschaften. Auf die Kritik antwortete der National Trust mit einer beispiellosen Vorwärtsstrategie. Er rief 1965 die «Enterprise Neptune» als Sammelaktion zur Rettung der Küsten ins Leben und konnte so in den letzten 50 Jahren dank privaten Spenden und Legaten 900 Kilometer Land am Meer kaufen und langfristig schützen. Seit 1967 finden Freiwilligenwochen statt, und 1968 löste sich die Organisation von seinen zentralistischen Strukturen und gab den Regionen deutlich mehr Verantwortung.

Geschichten erzählen, Werte vermitteln

Dieser Kulturwandel hat in der Vermittlung in den Sehenswürdigkeiten ihren Niederschlag gefunden: Hülle, Interieurs und Geschichte der Häuser bilden zwar den Ausgangspunkt, doch stehen oft die Menschen im Zentrum der Erzählungen. In den Landschlössern sind nicht mehr nur die Ahnengalerie und die Repräsentationsräume zu sehen, sondern ebenso die bescheidenen Zimmer des Dienstpersonals.

Im Fabrikensemble «Quarry Bank» bei Manchester wird die Industrialisierung nicht als Technik-, sondern als lebendige Sozialgeschichte erzählt. In Guckkastenbühnen spinnen und weben ältere Frauen und erzählen dabei, welche neu erfundene Maschine wie viele Heimarbeiterinnen und Heimarbeiter arbeitslos gemacht hat. Auf einer szenischen Führung wird das triste Dasein der Kinderarbeiter vor Augen geführt, die nach 10 bis 12 Stunden Schicht im Garten arbeiten und in die Schule gehen mussten. Inmitten lärrender Maschinen werden heute Kinder im harschen Ton aufgefordert, Behälter mit Baumwolle zu tragen – eine einst gängige Arbeit für Sechsjährige.

Diese nahe Interaktion zwischen Menschen ist nur möglich dank den rund 70 000 Freiwilligen, die für den National Trust ungefähr vier Millionen ehrenamtliche Arbeitsstunden leisten. Während in der Schweiz die Freiwilligenarbeit in den Kulturinstitutionen oft immer noch etwas in Verruf steht, nutzt sie der National Trust geschickt, um Emotionen und Mehrwerte zu schaffen.

Ohne dieses gesunde Mass an Pragmatismus könnte der National Trust sein Eigentum kaum halten – gilt es doch, mit einem Jahresbudget von rund 700 Millionen Franken Besitzungen zu pflegen, die ungefähr der Fläche der Kantone Freiburg und Neuenburg entspricht. Der Unterhalt der unzähligen Höfe und Einzelbauten vermag nicht immer höchsten denkmalpflegerischen Kriterien zu entsprechen. Ebenso werden die 1300 Pächterinnen und Pächter angehalten, ihre Grundstücke nachhaltig zu nutzen – auch wenn die biologische Landwirtschaft nicht vorgeschrieben ist.

Dieses im Detail nicht Perfekte, aber im Ganzen eben doch stimmige Konzept des Natur- und Heimatschutzes würde bisweilen der Schweiz gut anstehen. Denn am Ende ist es wenig hilfreich, wenn ausgesuchte Preziosen herausgeputzt leuchten, während mit der Kulturlandschaft ringsum Schindluder betrieben wird.

→ www.nationaltrust.org.uk



«Quarry Bank Mill», une ancienne manufacture de coton du XVIII^e siècle, à Styal à proximité de Manchester

Die «Quarry Bank Mill», eine Baumwollspinnerei aus dem 18. Jahrhundert in Styal, in der Nähe von Manchester

LE SUCCÈS DU NATIONAL TRUST

Entre tourisme et protection de la nature et du paysage

Le National Trust peut se prévaloir de posséder 2400 km² de biens fonciers en Angleterre, au Pays de Galles et en Irlande du Nord. Forte de 4,5 millions de membres, cette organisation préserve et entretient le paysage et les monuments historiques et les ouvre au public. Petit tour d'horizon entre utilisation et protection. Patrick Schoeck-Ritschard, Patrimoine suisse

Environ 16 millions de personnes envahissent chaque année les rues étroites des petits villages de la région des lacs (Lake District), au nord-ouest de l'Angleterre. Au XVIII^e siècle, des écrivains et des peintres avaient fait connaître dans le monde entier la beauté de ces paysages. Dans les années qui suivirent, le tourisme prit un essor sans précédent.

Des personnalités, notamment l'auteure de livres pour enfants Beatrix Potter (1866–1943), firent dans cette région l'acquisition de grandes propriétés pour les soustraire à la spéculation touristique. En 1943, B. Potter légua sa propriété, un domaine de 16 km², au National Trust créé en 1895. Grâce à de tels héritages et à une politique d'acquisition foncière ciblée, l'organisation privée parvint à acquérir 600 km² dans la région des lacs, une surface équivalente aux deux Bâle. Ce formidable engagement favorisa par la suite la création d'un parc national en 1951.

100 000 personnes dans une ferme

«Hill Top», une ferme du XVII^e siècle, où habitait Beatrix Potter ainsi que les terrains environnants jouent un rôle particulier dans le portefeuille du National Trust car l'auteure, en tant que porte-drapeau de l'organisation, exerce une fascination qui attire des flux de touristes, essentiellement en provenance du Japon. Cette propriété est emblématique du champ d'interférences entre utilisation (pour engranger des recettes) et conservation (pour préserver l'authenticité du site à long terme).

Chaque année, 100 000 personnes visitent «Hill Top». Qu'y a-t-il à voir? Juste une modeste propriété avec un jardin ornemental et potager. Malgré un intérêt immense, le nombre de visiteurs est maintenu sciemment à ce niveau car le hameau compte trois douzaines de places de parking. Les automobilistes en attente sont aiguillés sur le bourg voisin le plus proche. En empruntant

un itinéraire piéton qui se faufile entre les murs de pierres et les haies, ils atteignent Hill Top en une heure de marche. Cette promenade leur permet de découvrir la maison à un rythme plus lent. Les personnes intéressées écoutent patiemment les réponses à leurs questions et des bénévoles montrent avec empathie aux enfants les trous de souris, source d'inspiration de certaines histoires de Beatrix Potter.

Des moquettes pourries pour sensibiliser le public

Un sentier partant de «Hill Top» mène à «Wray Castle», une fantastique forteresse du XIX^e siècle quelque peu délabrée. Le National Trust a laissé l'intérieur non rénové et sans mobilier. Avec ses escaliers et ses pièces, ce château s'est transformé en place de jeux très appréciée les jours de pluie. Présenter une «vitrine historique» avec des pièces vides, des moquettes pourries et des aménagements inadaptés a un fondement pédagogique: «Wray Castle» est la démonstration même des énormes sommes d'argent et d'énergie nécessaires pour entretenir une telle propriété. Son affectation future n'est pas encore déterminée, et les visiteurs sont invités à faire part de leurs idées.

«Wray Castle» symbolise la stratégie d'ouverture adoptée par le National Trust dès les années 1960. En dépoussiérant son image et en s'ouvrant à un large public, l'organisation s'est donné un élan incroyable: en 1970, elle comptait un peu plus de 200 000 membres et en 2015, près de 4.5 millions! A noter que la cotisation annuelle moyenne est de 90 francs par membre individuel et d'environ 150 francs pour les familles.

Image non plus passéiste, mais dynamique

Cet essor a été précédé d'une crise: après la guerre, l'augmentation des impôts sur les successions et l'obsolescence des structures économiques contraignirent les familles nobles à se séparer de leurs biens. Le National Trust reprit toutes ces magnifiques propriétés en prenant l'engagement d'assurer leur conservation à long terme.

Dans les années 1960 apparut un mouvement de résistance contre cette thésaurisation ininterrompue de terres et domaines. Une consultation et une participation plus larges furent exigées, ainsi qu'un engagement plus déterminé pour les sites et paysages en péril. En réponse à ces critiques, le National Trust adopta une stratégie visionnaire exemplaire. Il lança en 1965 l'opération «Enterprise Neptune» pour collecter des fonds afin de préserver le littoral britannique. Les fonds privés et les legs qu'il réussit à collecter durant 50 ans lui permirent d'acquérir et de protéger durablement 900 km de côtes. Des semaines de travail pour bénévoles ont été instaurées en 1967 et en 1968, le National Trust a réformé ses structures centralisées pour donner davantage de responsabilités aux régions.

Raconter des histoires, transmettre des valeurs

Ce changement de culture s'est reflété dans la façon de transmettre les particularités des demeures ouvertes au public: l'extérieur, l'intérieur et l'histoire des bâtiments constituent toujours le point de départ des visites, mais la vie des gens est souvent au cœur des récits. Dans les châteaux campagnards, la galerie des ancêtres et les salles d'apparat ne sont plus les seules pièces visitées. On montre également les chambres plus modestes du personnel de maison.

A la manufacture de coton de «Quarry Bank», près de Manchester, l'industrialisation est présentée sous un jour technique, mais aus-

si social. Des femmes d'un certain âge, installées sur des estrades, filent et tissent du coton en racontant avec force détails comment les nouvelles machines industrielles ont créé du chômage dans la région. Une mise en scène montre la triste vie des enfants-ouvriers qui devaient encore aller à l'école et travailler au jardin après leur journée de 10 à 12 heures. Dans le tumulte des machines, on entend demander durement à des enfants de porter les caisses de coton, un travail couramment effectué autrefois par des enfants de six ans.

Cette interaction entre les personnes n'est possible que grâce au travail des 70 000 bénévoles qui effectuent environ 4 millions d'heures de travail pour le National Trust. Alors qu'en Suisse, le bénévolat dans les institutions culturelles est encore souvent mal vu, le National Trust en tire parti habilement pour éveiller des émotions et créer ainsi une valeur ajoutée.

Sans ce bon sens et ce pragmatisme, le National Trust serait dans l'incapacité de gérer ses propriétés. Avec un budget annuel de quelque 700 millions de francs, il doit en effet assurer l'entretien de biens fonciers d'une surface équivalente à celle des cantons de Fribourg et Neuchâtel réunis. L'entretien des nombreuses maisons et fermes qu'il possède ne correspond pas toujours aux critères les plus élevés de la conservation du patrimoine. De même, ses 1300 fermières et fermiers sont tenus d'exploiter leurs terres de manière durable, sans devoir pratiquer l'agriculture biologique.

Ce concept de protection de la nature et du patrimoine n'est pas parfait, mais il est dans l'ensemble cohérent. Il pourrait convenir à la Suisse. En effet, on ne peut que s'interroger sur l'utilité d'interventions perfectionnistes sur certains joyaux du patrimoine bâti alors qu'il est possible de faire n'importe quoi sur d'autres sites et paysages environnants.

→ www.nationaltrust.org.uk

A «Quarry Bank», l'industrialisation est présentée non pas sous un jour technique, mais comme un fragment de notre histoire vivante.

In «Quarry Bank» wird die Industrialisierung nicht als Technik-, sondern als lebendige Sozialgeschichte erzählt.



National Trust Images/John Millar



«Wray Castle», dans la région britannique des lacs (Lake District), est une fantastique forteresse de style néogothique édifée en 1840.

Das «Wray Castle» im englischen Lake District, ein 1840 im neugotischen Stil erbautes Fantasieschloss

